

Der Apotheker Erich Leimkugel und sein stiller Widerstand im Dritten Reich

Ein Mann, ein Kreis und der Protest

Essen im März 1933, Deutsche Luftfahrtausstellung (DELA) in der Gruga. Hermann Göring, damals schon preußischer Ministerpräsident, wirft sich mächtig in die Brust, als die Freiballons in den Himmel steigen: „Da hätte man die vorherige Regierung reinpacken sollen, und dann ab damit.“ Der Essener Apotheker Erich Leimkugel, Besitzer der Einhorn-Apotheke gegenüber der Marktkirche, ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus, wird Zeuge der Szene. Es schmerzt den passionierten Ballonfahrer und ehemaligen Stadtverordneten der linksliberalen „Deutschen Demokratischen Partei“ (DDP), daß die Nazis mit ihrem sicheren Instinkt für Propaganda die Fliegerei für sich vereinnahmt haben. „Am liebsten hätte ich gesagt, Sie müßte man da hineinstecken, Herr Göring“, erzählt er später im Kreis der Familie.

Gut, daß die neuen Nazi-

Fluchthilfe mit dem Auto

Stadtverordneten im Essener Rathaus nicht ahnen, was sich da im Hinterzimmer der Leimkugelschen Apotheke, Markt 5, abspielt. Besonders mit Dr. Heinrich Steffensmeier, dem Gründer des gleichnamigen Teppichhauses, trifft sich Leimkugel immer wieder zu Aussprachen. Nach und nach vergrößert sich die Zahl derer, die zu politischen Diskussionen und zum Abhören der Feindsender zusammenkommen.

Alle Mitglieder des Kreises kommen aus dem bürgerlich-liberalen Milieu. Viele Geschäftsleute aus der Innenstadt sind dabei, einige Akademiker. Etwa Julius Krell, Geschäftsführer des Möbelhauses Kramm, ein Mann der Zentrums-Partei, der nach dem Krieg für die Partei im Rat der Stadt sitzt. Karl Wehner, ein leitender Bankangestellter, nach 1945 Vorsitzender der Sparkasse Essen. Weitere Namen, stellvertretend für viele, die sich immer wieder an der Marktkirche blicken ließen: Krupp-Ingenieur Lauterborn,



Die Trümmer der völlig zerstörten Einhorn-Apotheke im Jahr 1946. Im Hinterzimmer des Erdgeschosses versammelte sich der Leimkugel-Steffensmeier-Kreis.
NRZ-Foto: Stadtbildstelle



Blieb der Geheimen Staatspolizei bis zum Kriegsende verborgen: Der Widerstandskreis um den Essener Apotheker Erich Leimkugel (Foto).

die Zeitungsredakteure Mukkermann, Hanns Scholdt und Franz Schäfer, Willi Hirtsiefer, der Arzt Dr. Hohaus.

Der Verleger und Journalist Walter Bacmeister, ebenfalls ein regelmäßiger Gast in der Einhorn-Apotheke, schreibt in seinen Erinnerungen: „Insgesamt dürfte der Kreis etwa 20 Personen umfaßt haben. Der Einfluß erstreckte sich aber auf Hunderte, weil jedes Mitglied, ausgerüstet mit sonst nicht erhältlichen Informationen, in seinem persönlichen Umfeld weiter wirkte.“

Über den Apotheken-Tisch hinaus unternahm Erich Leimkugel vorsichtig Überzeugungsarbeit. Margret Barleben, Leimkugels Tochter, erinnert sich: „Mit ironischen Bemerkungen hat er manchen Kunden zum Nachdenken gebracht. Wer Ohren hatte zu hören, wußte, woran er mit ihm

war.“

Heinrich Steffensmeier war mit einer Jüdin verheiratet. Ihr Leben zu retten, war einer der sehr praktischen Aufgaben des Kreises. Peter Pauly, Inhaber einer Großhandlung für Fette und Öle, stellte sich für die gefährlichen Fluchtfahrten „jederzeit mit seinem Auto zur Verfügung“, wie Walter Bacmeister anmerkt. Die Bemühungen hatten Erfolg: Hilda Steffensmeier überlebte und wohnt bis heute in Essen.

Nicht nur als Treffpunkt diente die Leimkugelsche Apotheke. Wann immer es erforderlich war, versteckte der Hausherr gefährdete Bekannte, bis sie sich in Sicherheit bringen konnten. Zum Beispiel Julius Rath, einen jüdischen Geschäftsmann, der an der Limbecker Straße ansässig war. Anerkennend schreibt Rath 1946 aus dem Ausland: „Der

erste Brief, den ich nach Deutschland schreibe, soll an Sie gehen.“

Nach dem Krieg beginnt Erich Leimkugel unverzüglich mit dem Wiederaufbau der im März 1943 bei einem Bombenangriff zerstörten Apotheke. Kurz nachdem er noch mithelfen kann, den Essener FDP-Kreisverband zu gründen, stirbt er im März 1947 im Alter von 69 Jahren. Bezeichnend für den Geist der Nachkriegszeit: Von den vielen Trauerrednern würdigt nur Altstadtpfarrer Böttcher, ein Mann der Bekennenden Kirche, den zwölfjähri-

„Benutzen Sie Schleichwege!“

gen Widerstand des Verstorbenen. Der Schock sitzt noch zu tief.

Bei der entscheidenden Sitzung des „Essener Luftfahrervereins“, in der über die ganz und gar unfreiwillige Gleichschaltung mit dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps beraten wird, lehnt sich Erich Leimkugel weit aus dem Fenster. Leidenschaftlich plädiert er gegen die Selbstauflösung. Es sind überzeugte Nazis anwesend, die das ungeheuerliche Verhalten des mutigen Apothekers bei der Gestapo melden wollen. Auch der damalige Essener Polizeipräsident, SS-Gruppenführer Zech, ist Mitglied im Freiballon-Verein. Ihm hatte Leimkugel als Stadtverordneter einst in den beruflichen Sattel verholten. Als Gegenleistung hält Zech dieses eine Mal die Hand über ihn, nicht ohne dem Apotheker einen Rat mit auf dem Weg zu geben: „Sehen Sie zu, daß Sie nach Hause kommen, Leimkugel, und benutzen Sie, wenn's irgendwie geht, Schleichwege!“

Frank Stenglein